



Abend-

Zeitung.

63.

Mittwoche, am 15. März 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu].

### Der Impuls.

[Fortsetzung.]

Als ich einst sinnend auf dem Bauplatze stand, raschelte es hinter mir im Rosengebüsch. Ein Mädchen — was sag' ich doch: ein Mädchen! — Hebe selber in frischester Jugendfülle, im niedlichsten, leichtesten Morgenkleidchen, erhitzt von Schmetterlingjagd, wilderte durch die Sträucher einem spröden Tagpfauenauge nach. Um den Eytisus herum, der mich ihr verborgen hatte, flog sie nun. Sie sah mich, — sie erschrak. Ein Blick auf mich heftete plötzlich das leichte Füßchen, das niedergeschlagene Auge über die purpurglühende Wange herab an den Boden. Sie stand, ich stand und das war die Liebe. Ein Moment ruft in's Leben, was ungekannt geschlummert in ruhiger Brust und der Moment war gekommen bei mir und bei ihr.

Ich erspare Ihnen, werthester Herr Justizamtmann! die Erzählung dessen, was sich nun begeben, wie wenig das unschuldige Naturkind, das reizende Mäntchen, des Generals einzige Tochter, ihre Empfindungen zu verbergen im Stande, wie es mich auch nun täglich stärker in den Park vor dem Thore zog, wie ich fast nicht vom Bauplatze kam, wie der alte, biedere Vater that als merke er nichts, von welcher Farbe Haar und Auge der Holden, wie blendendweiß die vollen Arme, die jugendliche Brust; denn dergleichen Relationen sind für den Dritten in der Regel

eine gar erbärmliche Unterhaltung. Aber das sage ich Ihnen, daß, obschon nun ein ganz neues Daseyn mir aufgegangen, das Feuer der ersten, einzigen Liebe in mir glühete, Tag und Nacht Mäntchens Bild vor meiner Seele stand und ich fast mit heimlichem Zittern an das Ende des Baues dachte, der sich freilich bis tief in's andere Jahr hinein verdehnte, dennoch bei Mäntchen kein Wort von Liebe über meine Lippen kam. Sie erschien mir ja doch nur als eine liebliche Phantasie, die ich niemals verwirklichen könne und dürfe, als ein Traum, aus welchem ich erwachen müsse am Traualtare — mit Hännchen. Denn fest blieb mein früherer Entschluß, und ob ich nun gleich im Klaren mit meinen Gefühlen war, und das nun als Dankbarkeit erkannte, was ich vorher für Liebe gehalten, so sprach doch mein Herz laut und gebietend: Sie hat Dir ihr Alles, ihr Einziges, mit einer hoffnungslosen Zukunft die Freuden des Lebens geopfert, und Du wolltest ihr nicht auch Dein Liebstes auf Erden opfern? Was besinnest Du Dich noch, Du Zaghafter? Was säumest Du auch nur einen Augenblick? Leben um Leben! Liebe um Liebe! — Ja, — beschwichtigte ich die mahrende Stimme — so soll es sein! Und — ich hielt Wort.

Bravo, Geheimer Rath! — rief ich mit innigem Händedrucke — der Segen Gottes wird dafür nicht außen geblieben sein!

Nein, — fuhr er fort — er ist nicht außen geblieben.



Wohl war es mir, als ich auf meinem Wege nach dem vierzig Meilen fernen Steigenberg in der frühen Morgendämmerung der Villa des Generals vorüber fuhr und nach den zugezogenen Gardinen des Zimmers blickte, wo meine Verlassene argwohnlos im Arme des süßen Schlafes ruhte, — denn ich hatte ihr meine Reise verschwiegen und keinen Abschied genommen — als sage ich dem Leben Valet. Wohl war mir in dieser Nähe meines Himmels alles übrige gleichgiltig, da ich von ihm mich trennen mußte. Wohl preßte namenlose Bangigkeit mein Herz, als ging ich zur ewigen Stille eines Klosters, in welchem ich nun, fern von allem, was irdisch ist, meine Laufbahn beschließen sollte; doch das Gefühl der Pflicht, der Gedanke, einer früher Verlassenen Glück und Leben zu bringen, kräftigte mich und ich gesteh' es, daß ich mit freudigem Herzpochen die Thürme von Steigenberg aus der Ferne über die Berge herauf tauchen sah. Ich hatte mit Fleiß nicht geschrieben, denn ich wollte überraschen und glaubte mit ein wenig Eitelkeit, daß diese Ueberraschung eine angenehme sein werde. Was wird sie sagen? — rief ich — Was wird der Praeter propter sagen? Was die gute Base? O Hannchen! Gewiß gedenkst Du des armen Elias noch mit Schmerz und Sehnsucht! Nun, Dein Schmerz, Deine Sehnsucht wird gestillet werden. Du wirst mir verzeihen. Ich werde Dir vergelten, was Du an mir gethan! Daß sie schon andere Befriedigung ihres Sehns, anderweitige Versorgung gefunden haben könne, daß fiel mir nicht ein. Es war mir, als müsse sie mir treu geblieben sein, und ich hatte mich nicht getret.

Mein stattlicher Wagen rollte vor das Haus des Ohms, zum Erstaunen der Krähwinkler, die gaffend auf der Gasse stehen blieben und aus den aufgerissenen Fenstern und über die halbgebrochenen Hausthüren schaueten. — Nun wird Hannchen heraus springen, — dacht' ich — nun wird sie mich kennen, nun wird sie aufschreien: Elias! mein Elias! Nun werde ich sie in meine zitternden Arme schließen und mit ihr hinein in die Stube zu dem Alten treten und sagen: Pater peccavi! Meister, hier bin ich, Elias Krumm, der Landläufer, und will mir meine Braut holen, denn was damals geschehen, als ich heimlich gesucht, wo der Zimmermann das Loch gelassen, war ja nur schändliche Verstellung! Hannchen liebt mich und ich sie, und ich bin königlicher Baurath in K. mit zwölfhundert Thalern Gehalt! Wie werden sich im freudigen Durcheinander die Fragen kreuzen und

des jubelnden Verständigens, im glücklichen Wiedersehen kein Ende sein!

Eitler Wahn! — Kein Hannchen kam heraus. Alles blieb still, keine Thüre öffnete sich. Und wie ich angstvoll ahnend in die wohlbekanntete Stube trat, saß der gichtkranke Ohm einsam hinten am Tische und las im Gebetbuche. Die Base war mit Hannchen gezogen, nachdem diese wirklich anderweitig versorgt worden — — auf den Kirchhof. — Ja, sie war dahin! Die gebrochene Blume mußte verwelken. Zwei Jahre lang hatte nach meiner Entfernung die Verlassene gekränkelt, dann war ihr der Friedensengel erschienen, der sie zur Ruhe geleitet und kurz darauf die treue Mutter ihr in's Land der Seelen gefolgt.

Der Geheime-Rath schwieg. Ich ehrte sein Schweigen, es war das Todtenopfer eines fühlenden Herzens. Dann nahm ich das Wort: Gott hatte alles wohl gemacht! Denn ich sah voraus, wie es nun weiter kommen werde.

Ja, — erwiderte der Geheime-Rath — er hatte alles wohl gemacht. Doch daß mir davon schon bei Hannchens Grabe eine Ahnung durch die Seele flog, das vollends erfüllte mich mit bitterer Wehmuth. — So hast Du denn, Du Arme! — jammerte ich — den Tag der Freude nicht sehen dürfen? So bist Du denn, auch als Du die dunkle Todesbahn betratest, nur liebend meinem Glücke aus dem Wege gegangen, daß Du nicht Störerin seyst? — Und ich, ich kann das denken, im Augenblicke, in welchem ich Dich mir und der Erde entfliehen sehe? — O, was ist der Mensch und sein Gedächtniß hienieden!

Sie können mir es glauben, würdiger Justizamtmann! daß ich viel beklemmender Steigenberg wieder verließ, als ich ihm genahet. Doch je näher ich meiner Residenz kam, desto mehr milderte sich mein Schmerz. Ich erschien mir wie ein frommer Pilger, der vom heiligen Grabe zurück kehrt in die Heimath, mit vollkommener Absolution.

Und das mit Recht! — fiel ich ihm in die Rede. Sie hatten gehandelt wie ein redlicher Mann.

Freilich — fuhr der Geheime-Rath fort — war ich auch kein Heuchler vor mir selber und gebedröete mich nicht, als müsse ich nun vor Leid und Trauer, da nun alles verloren, mit ihr in die Grube fahren. Im Gegentheil — ich schäme mich nicht, es zu gestehen, denn ich bin ein schwacher Mensch, wie andere — schöpfte ich tief Athem, als ich von fern die hohen Bäume des Landhauses wieder sah, wo neues



Leben, neue Freude für mich wohnte. Ruh' und Friede den Todten und dankbare Erinnerung! — rief ich und trocknete die letzte Thräne vom Auge.

Rascher pochte mein Herz, als ich an der Villa vorüber fuhr und gern wäre ich nun vom Wagen gesprungen im seligen Entzücken des neu geschenkten Daseyns, der vorwurfslosen Freiheit. Gern hätte ich nun gleich mit zagendem Hoffen die, in deren Hand das Glück meiner Zukunft lag, gefragt: War es kein Traum, was mir in diesen heimlich flisternden Schattengängen erschienen? Könntest Du mich wirklich lieben, Du holder Engel? Könntest Du mir meine Pflicht verzeihen, die Du vielleicht für Treulosigkeit hieltest?

Daß ich mit diesen Fragen, bei dem Feuer der ersten Liebe, das nun ungedämpft lodern durste, nicht lange säumte, daß ich nun mein Schicksal zur Entscheidung zu bringen strebte, das, verehrtester Herr Justizamtmann! werden Sie mir gern glauben. Ich war glücklich. Der General segnete den Bund der dankbaren Kinder, wie ihn der Priester am Altare segnete. Am Tage vor der Hochzeit wurde ich mit dem Patente als Geheimer Ober-Baurath überrascht. Kurz, hinweg über diese Momente irdischer Seligkeit! Sie sind nicht zu beschreiben!

Ich lebe mit Mantchen im Paradiese des würdigen Vaters unter seinen Blumen. Ein wilder, flachsleckiger Paul von vier, ein sanftes Hännchen von drei Jahren umgaukeln uns wie fröhliche Genien mit Libellenflügeln. Aber lange schon fehlte zu meinem Glücke die Kunde davon an den Mann, dem ich solches verdanke, und sein Mitgenuß.

Daß ich Ihnen diese Kunde bis heute noch nicht gab, daran war nur das Verlangen Schuld, Ihnen dieselbe persönlich zu bringen, den Ort meiner Geburt wieder zu sehen und Sie mit zu nehmen nebst Weib und Kind in mein schönes Thal, auf recht lange. Mein König, mein Amt ließen mich nicht fort und so verzog sich die Erfüllung von Jahr zu Jahr, bis ich endlich fast mit Gewalt mich losriß. Und nun bin ich da, und nun frag' ich: Hatte ich Unrecht mit dem Sellert'schen Verse?

Sie thun mir viel zu viel Ehre an, Herr Geheimer-Rath! erwiderte ich. Sie wären auch ohne mich geworden, was Sie sind.

Nimmermehr! — fiel der Geheimer-Rath ein — Ohne Sie saß ich nun, wer weiß in welchem armsel-

ligen Dorfe — als Schulmeister und noch dazu als ein recht elender. Sie weckten den schlummernden Funken, Sie gaben der verborgen ruhenden Kraft den Impuls.

Mein Vaterhaus habe ich wieder gesehen. Es schauet noch freundlich mit seinem Schobendache unter dem Dunkel der blühenden Linden hervor, wie vor fünf und zwanzig Jahren. Der Bach fließt noch ruhig in seinen Erlenufern, wie damals, und von seinen vierfüßigen Krebsen hab' ich im Gärtchen gegessen, in welchem ich als Knabe gespielt. Allein niemand kannte mich. Ich war verschollen und todt am Orte meiner Jugend. Nur ein am Stabe mühsam schleichendes Mütterlein blieb stehen, setzte die Brille auf die Kupfernase, blickte mich staunend an und rief: — Ei! Sieh' da, Elieschen! bist Du es denn wirklich? — Doch, daß ich da wieder auflebe, sicherte ich dem Schulmeister für ewige Zeiten eine Zulage, mit der Bedingung, jedes Schülers Talent, Neigung und Bestimmung von Haus aus möglichst zu erforschen und ihm zu sagen: dazu hat Dich die Natur geschaffen, dazu nicht, damit nicht zwecklos Kräfte dem wahren Berufe entzogen werden. Denn nicht immer erscheint der leitende Impuls, und oft kommt er zu spät.

[Der Beschluß folgt.]

### Das Zwiegestirn.

Kennt Ihr den Stern, des' wunderbares Licht  
Prismatisch in des Herzens Dom sich bricht —  
Den Stern, den an des Lebens Firmament  
Der Astronom den Stern der Liebe nennt —  
Kennt Ihr ihn wohl? — in reinerm Glanz  
Kein Fixstern strahlet in der Sphären Tanz.

Kennt Ihr den Stern, der geht im raschen Lauf  
Am Lebensfirmament dem Weisen auf —  
Der selbst bei Sturm und Wetter freundlich blinkt  
Und nach des Tages Last zur Ruhe winkt —  
Kennt Ihr ihn wohl? — Durch's Thal der Zeit  
Führt sicher nur der Stern der Häuslichkeit.

Und löscht einst jede Freudenfackel aus —  
Dies Zwiegestirn strahlt bis in's letzte Haus.  
Weh dem, der an des Lebens Firmament,  
Blind oder nur geblendet, es nicht kennt! —  
Mag er auch groß — und reich — und mächtig  
seyn —  
Er bleibt doch ewig schwach — und arm — und  
klein.

Richard Ross.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Das Gerücht sagt: Das alte Theater solle auch fortbestehen unter Direction zweier bedeutender Künstler, denen sich viele andere von der Gesellschaft, und nicht die schlechtesten, anschließen würden. Nun, wir wollen sehen! — Die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß zwei Theater, d. h. Hauptbühnen, in unserer Stadt nicht bestehen können.

Es hat im December an Concerten nicht gefehlt. Die bedeutendsten waren: das zweite von den Gebrüdern Bohrer aus Berlin am 3. December im Apollo-Saale gegeben, das des Bassisten Woltereck (im Stadttheater am 10. Dec.), des Flötisten Herrn Raskemann aus Bremen und des sehr geschickten Klavierspielers J. Schmitt aus Frankfurt a. M. Außerdem gab der Musikdirector bei unserem Infanterie-Regimente, Herr Hunstock, eine musikalische Abendunterhaltung, in der er ein neues Schlacht-Tonstück bloß von Blas-Instrumenten ausführen ließ. Es soll Lärm genug gemacht haben.

Die Schnellläufer wachsen bei uns jetzt wie die Pilze aus der Erde. Fast an jedem Sonntage findet ein solcher Lauf statt, trotz der rauhen Jahreszeit. Drei oder vier einheimische Lauffünstler wechseln mit diversen fremden ab. Man nimmt wenig Notiz davon. — Das neue Jahr ist wieder von unserem Bürger-Militair mit einem Te Deum auf dem Dom-plate gefeiert worden.

X. X.

Weimar, den 6. März 1826.

Die in der 35ten Nummer dieses geschätzten Blattes mitgetheilte Correspondenz-Nachricht aus Weimar über das Improvisatorium des Herrn Doctor Wolff hat so allgemein das Mißfallen wie den Unwillen des hiesigen Publikums erregt, daß daraus deutlich hervorgeht, wie jener unbekanntere Recensent nicht die öffentliche Meinung, sondern nur die seiner mißwollenden Persönlichkeit ausgesprochen habe. — Und in der That, jener Aufsatz ist so von aller Wahrheit und allem guten Sinne fern, und so das Bild eines talentreichen jungen Mannes entstellend, daß es schlimm wäre, wenn er noch von einem einzigen andern gebilliget würde, als dem Schreiber selbst.

Die Wahrheit ist diese. Herr D. Wolff fand, von Braunschweig nach Weimar kommend, bei uns die herzlichste Aufnahme. Man zog ihn sogleich in die ersten Circle und er war bei seinem Talent und seiner geistreichen Unterhaltung ein überall gerne gesehener Gast.

Die in solchen engeren Kreisen gegebenen Proben seines improvisatorischen Talents erregten Bewunderung, weil die Sache hier neu war und niemand es ihm hier nachthun konnte. Wollte man aber, nachdem man ihm das Talent zugestanden, nun sogleich weiter gehen und Forderungen höherer poetischer Art an ihn machen; verlangte man Gedichte, die, auf der Stelle erfunden und ausgesprochen wie sie es wurden, bei dieser bewundernswürdigen Schnelle der Production nun auch zugleich vortrefflich und in aller Hinsicht vollendet wären, so forderte man das Unmögliche und that dem Dichter zu viel.

Das öffentliche Improvisatorium muß wohl zur Zufriedenheit des Publikums ausgefallen seyn, weil es dem Dichter nicht allein schon an diesem Abende häufigen Beifall zollte, sondern auch am nächsten im Theater eine Stelle laut und allgemein applaudirte, die Herr La Roche als Tapezier in Fanchon zu Ehren des Improvisators einschob.

Sind nun die Leistungen dieses ersten deutschen improvisirenden Dichters nicht denen, durch Sprache, Nationalität und lange Übung begünstigter Italiäner gleich zu achten; so ist es nicht an uns, darüber mit ihm zu rechten; denn wir können es nicht besser. Auf jeden Fall aber ist ein solches Talent so unschuldig, daß es den Haß und die Anseindung eines übelwollenden Recensenten keinesweges verdient.

Auch vor Göthe hat Herr D. Wolff eine Aufgabe improvisirt, der ihn denn, wie zu erwarten war, mit Rath und guter Lehre ermuntert und gefördert hat.

Wir freuen uns, Herrn D. Wolff in einigen Wochen für immer wieder bei uns zu sehen.

Eckermann.

Aus Prag.

Am Neujahrstage wurde unsere Bühne mit einem für dieses Fest eigens von G. Harrys (wo ich nicht irre für das Theater zu Hannover) gedichteten Vorspiel: „Die Audienz“, eröffnet, dessen Personale aus den personificirten Jahreszeiten und Monaten besteht. Trotz mancher artigen Wendungen und guten Gedanken wollte das Festspiel das Publikum nicht recht ansprechen, welches vielleicht auf mehr Spectakel und Decorationswesen gerechnet hatte. — Diesem folgte: „Röschens Aussteuer“, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Friederike Elmenreich. Ob schon das kleine Stück durch Officiere und Civilisten in Verkleidung wohl nur zu sehr an den gallischen Ursprung erinnert, gehört es doch zu den anziehendern Erscheinungen der neuern lustspielarmen Zeit und überrascht durch einige höchst drollige Situationen und Momente. Madame Binder führte die Titel-, nicht Hauptrolle mit all der lieblichen Schalkheit und Lebendigkeit durch, welche sie dergleichen Charaktere zu verleihen weiß, und wurde von ihrer Umgehung, zumal Herrn Polawski als verkleideten Civilist, vortrefflich unterstützt; der verblendete Offizier schien sich in der Bauernjacke heimischer zu fühlen als in der Uniform. Auch die kleinen Rollen der alten Baronin (Mad. Brunetti), Gräfin Sophie (Ulle. Herbst) und des verwunderten Neffen (Hr. Dieterich) wurden brav dargestellt, und ganz vortreflich war Herr Feismantel als eifersüchtiger Bauer. Das Ganze wurde mit lebhafter Theilnahme aufgenommen.

Das Fach eines ersten und jugendlichen Liebhabers, welches bisher nur theilweise erfüllt war, ist endlich durch das Engagement des Herrn Moriz aus München, der im vorigen November hier sieben Gastrollen (Baron Rentheim im „Alpentölein“, Roderich im „Leben ein Traum“, Grünau in „Welche ist die Braut“, Ferdinand in „Kakale und Liebe“, Eduard Rühberg in „Verbrechen aus Ehrsucht“, Baron Wilsburg in „Stille Wasser sind tief“, und Max Piccolomini im „Wallenstein“) mit großem Glücke gab, auf eine recht vortheilhafte Weise besetzt worden.

(Der Beschluß folgt.)